

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Bielefeld, den 12. Oktober.

Preis des Abonnements:
vierteljährlich 2 Mark praeenumerando bei der
Expedition, den Agenturen und den Postämtern;
einzelne Nummern 10 Pfg.
Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wochentlich
und wird nach Auswärts mit den nachmittägigen Bielefelder
abgehenden Bagen expediert.

Preis der Inserate:
für die einseitige Zeile ober deren Raum für
Inserenten am Tage 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.;
für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der
Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus an-
genommen. Bei Aufträgen von Auswärts über Inserate
ist eine Briefmarke zur Antwort einzufügen.

Nr. 238.

1886.

* Die Anarchistenverhaftungen in Wien.

Amlich wird aus Wien bekannt gegeben: Die Polizei beobachtete seit längerer Zeit etwa 20 der Arbeiterklasse angehörige Individuen, welche sich jeden Sonntag in einem abgegrenzten Räume eines kleinen Wirtshauses in dem Wiener Vorort Penzing versammelten; sie ermittelte, daß diese Personen eine Anarchisten-Vereinigung darstellten, welche in dem Wirtshause die Bereitung von Explosionsstoffen und die Herstellung von Dynamit, Bomben etc. betrieb, um in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober die Holzlager in den westlichen Vororten Kufstein, Hieping, Penzing, dem Bezirk Favoriten und an den Donauländen in Brand zu setzen, gleichzeitig auch einige öffentliche Gebäude anzuzünden und in die dann zusammenströmende Volksmenge Bomben zu werfen. Die ersten Brande sollten in dem großen Getreidemagazin in Penzing und zugleich in einem Gebäude in Hieping und in den Holzlagern an der Donau ins Werk gesetzt werden. Tatsächlich wurde auf einem Holzplatz im 9. Stadtbezirk eine Holzhütte mit Sprengstoff aufgefunden. Um die Verdächtigen zu überführen, beobachtete die Polizei sie unausgesetzt, schritt jedoch erst Sonntag nachmittag ein. Drei Mitglieder wurden auf dem Wege zur geheimen Versammlung, die übrigen zur selben Stunde in ihren Wohnungen verhaftet. Die gleichzeitig vorgenommenen Hausdurchsuchungen lieferten mehrere Kilogramm Dynamit, zwei Dolsche, sechs Flaschen mit Salpetermineral, zwei ungefüllte Bomben mit angelegten Zündschnüren, verschiedene Flugblätter und Schmähschriften zu Tage. Fünf Kilogramm Dynamit wurden unter der Überführung der Eisenbahnbrücke über die Penzinger Straße gefunden. Im Laufe der Woche fanden noch weitere Verhaftungen statt. Einer der verhafteten, eine anarchistische Unterliebe wegen im Jahre 1884 ausgeübte Persönlichkeit, entkam, wobei das Komplotz zur Kenntnis der Polizei gelangte. Die Verhafteten sind seit vorigem Montag Verhör unterworfen worden, und es verlautet, daß einige bereits Geständnisse abgelegt haben. Auch wird der in Maria-Versand neuerdings festgesetzte Brand, bei welchem gleichfalls eine Holzhütte mit Sprengstoff gefunden wurde, mit der Affäre in Verbindung gebracht. — Ein weiteres Telegramm besagt: Die bei den verhafteten Anarchisten vorgenommenen Hausdurchsuchungen führten zu der Überzeugung, daß dieselben nach dem Beispiel der Anarchisten vorgegangen und mit der Expressfabrik identisch sind, welche im vorigen Jahre in Wiener Vororten bei einer Anzahl Gewerbetreibender unter der Maske von Polizeikommissaren errichtet, die vorgegeben, beauftragt zu sein, nach falschem Gelde zu fahnden, und hierbei eine gefälschte Ordre des Polizeipräsidenten mit der Unterschrift desselben, einen sogenannten Revisionsbefehl vorzuweisen, welcher nimmermehr vorgelesen ist. Eine andere Anarchistengruppe trieb die falschgeldmünzerei; dieser Abteilung gehörte die seit dem 21. September verhafteten vier Silberarbeiter Steidl, Vigl, Paul Schwarz, Johann Ondricek an. Die beiden letzteren entkamen aus der Fabrik, in welcher sie arbeiteten, 2455 Gramm Silberbälle, die sie verpflanzten. Bei der Hausdurchsuchung wurde alles zur Prüfung nötige vorgefunden, darunter eine aus unedlen Metallen hergestellte, silberglänzende Komposition. Die seit Sonntag verhafteten sind sämtlich Schuhmacher, Drechsler, Weber und Tischler, insgesamt 17 Anarchisten, von denen einer in der Schweiz, einer in Linz festgenommen wurde.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 12. Oktober.

Der Telegraph teilt einen Bericht des „Temps“ über eine Unterredung mit, welche ein Mitarbeiter des genannten Pariser Blattes mit dem Könige von Griechenland gehabt hat oder doch gehabt haben will. Es ist unglücklich, daß König Georg die ihm zugeschriebenen Äußerungen wirklich gethan haben soll. Sollten sie sich aber bekräftigen, so würden sie bei den nahen Beziehungen des Königs von Griechenland zum russischen Hofe ein interessantes Streiflicht auf die gegenwärtige politische Situation werfen. Nach dem „Temps“-Berichte erkannte der König in der

Unterhaltung an, daß sich Europa augenblicklich in einem Zustande der Verunsicherung und Zitterung befände, Griechenland werde sich indes nicht in den Lauf der Ereignisse einmischen, sondern sich, wie Frankreich, damit begnügen, eine beobachtende Haltung einzunehmen. Das gegenwärtige Ereignis der letzten Jahre hergestellte sei, könne kein bestimmtes sein. Die Zeiten Karls V., Ludwigs XV. und Napoleons I. lieferten den Beweis dafür, daß keine Macht auf lange Zeit hinaus die absolute Suprematie in Europa behaupten könne. Der König beklagte lebhaft, daß gewisse Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht beobachtet würden und sprach mit Anerkennung von den hervorragenden Eigenschaften Frankreichs. — Die Berliner Presse macht wenig Aufhebens von den Äußerungen des Königs Georg. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ thut dieselben mit dem Bemerkten ab: „Die Welt kann aus den Entstellungen des „Temps“ die Verunsicherung schöpfen, daß Griechenland keine Neigung befände, sich in das, was außerhalb seiner Grenzen vorgeht, einzumischen, und insofern dem Interieur des Königs für die Mitteilungen des Resultates seiner Bemühungen immerhin verbunden sein.“

Zu den Vorgängen in Sofia schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die Wendung der Dinge nimmt sich dramatisch genug aus und erlangt nicht einer gewissen Bedeutung; insofern wird man nicht auf Acht lassen, daß in allen Vorkommnissen bis jetzt noch nur Faktoren untergeordneter Ranges am Platze sind, und diesem Umstand bei Beurteilung der neuesten Hofe des bulgarischen Zwischenfalls gebührende Rechnung zu tragen nicht umhin können.“

Deutsches Reich.

□ Berlin, 11. Okt. [S. M. der Kaiser] empfing gestern in Baden-Baden den Erzbischof Noos von Freiburg.

[Der Kronprinz], dessen Gemahlin und Tochter freuten sich in Portofino bei Genoa des besten Wohlseins und machen fast täglich Ausflüge in die Umgegend. Auch Prinz Heinrich von Preußen ist dort angekommen.

[Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Maybach] ist aus Westfalen nach Berlin zurückgekehrt.

[Der Staatssekretär von Bötticher], welcher am Sonnabend beim Reichskanzler in Berlin eingetroffen war, wurde Montag abend in Berlin zurückverwahrt. Nimmermehr werden auch die Bundesratsverhandlungen wieder ihren Anfang nehmen.

[Der General der Infanterie, v. Werder], hat unter dem 8. Oktober an die Garnison von Berlin den ersten Gouvernementsbefehl erlassen, in welchem er den Truppen mitteilt, daß er an genanntem Tage die Geschäfte des Gouvernements übernommen habe. General v. Werder ist in der Reihe der Berliner Gouverneure der dreißigste.

[Zum Nachfolger des greisen Feldmarschalls der Armee, Oberkonfistorialrat Dr. Thielens, welcher ein Pensionatsgehalt eingebracht hat, soll der Konfistorialrat und Divisionspfarrer Dr. Richter in Breslau ausberufen sein. [Der bisherige preussische General (Johann) Burchard] hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung genommen. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, besteht die Absicht, eine kaufmännische Kraft ersten Ranges für diese wichtige Stellung zu gewinnen. [Lord Chamberlain] ist von Dresden nach Prag gereist. In Dresden hat Mr. Spencer-Churchill seinem Grafen darüber Ausdruck gegeben, daß die Presse seiner lediglich zur Erhaltung und Befreiung unternommenen Reise eine so große Bedeutung beilegt, die sie absolut nicht habe.

[Der Chefdeputierte des „Körper Voznanst“, Dr. Kauter], ist wegen Verletzung des Fürsten Bismarck und des preussischen Staatsministers von einer Gefängnisstrafe in der Dauer von 2 Monaten verurteilt worden.

[Der große Sozialistenprozess] gegen die Abgeordneten Vollmar, Bebel und Genossen weart Teil-

nahme an einer Verbindung, deren Zweck es ist, die Ausübung von Reichsgesetzen (des Sozialengesetzes) zu hindern, ist nun endgültig entschieden. Das Reichsgericht hat das verurteilende Erkenntnis des Freiburger Landgerichts bestätigt und die eingeleitete Revision verworfen.

[Unter Verhältnis zu Sanitar.] Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Welt, daß der Kaiser von Deutschland dem Sultan von Sanibar eine 24pfündige Batterie als Zeichen seiner Freundschaft verehren werde. Aus dem Geheimen ist aber bis jetzt nichts geworden, und zwar aus folgenden triftigen Gründen, die der Berliner Korrespondent der „N. Z. Ztg.“ klarlegt: „Nachdem das deutsche Gesandtschaftsmitglied in dem Sultan Salih-Bargach genügend festsitz gemacht, ist der eingeborene Herrscher wieder in seine alte Antipathie gegen Deutschland zurückgefallen. Eine Kleinigkeit ist darüber dieser Tage in den deutschen Blättern schon bekannt geworden, nämlich, daß der Sanibar-Sultan einen Teil seiner Truppen zu einem Handstreich nach dem Gebiet der ostafrikanischen Gesellschaft an die Küste des Ostafrikas schickte. Der Handstreich mißlang indessen. Ich höre nun noch von einer anderen Affäre. Nördlich von den Gebieten der ostafrikanischen Gesellschaft liegt die einer andern deutschen Gesellschaft gehörige Hafenbesitzung im Witulande. Das Wituland stellt sich vor ungefähr Jahresfrist zum großen Aerger des Sanibar-Sultans und der Engländer unter deutscher Protektion, und Kaiser Wilhelm acceptierte dies, nachdem eine deutsche Flotten-Expedition die hohe Fruchtbarkeit jener Gegend, ihre vorzügliche Lage und eine geradezu überwaltende Bildung und Seiltüchtigkeit der sehr fruchtigen Bevölkerung festgestellt hatte. Obgleich von Wituland am wenigsten gesprochen wird, dürfte es vielleicht die wertvollste aller deutschen Kolonialwerbungen sein. Der Sultan von Sanibar hatte schon lange auf das Wituland Gelfüste, um dort Jelle erheben zu können. Aus Furcht vor solcher Belästigung und den Soldaten des Sanibar-Herrschers flüchtete der Wituland-Ahmed unter deutschen Schutz, den die bekannten deutschen Reisenden, die Gebrüder Denhardt, die besten Kenner jener Küste vermittelten. Kurz nachher kamen Sanibaren und Engländer, um die Hand auf Wituland zu legen, aber es war zu spät. Nun nachdem die deutsche Flotte abgedampft ist, hat Sultan Salih-Bargach wieder seinen Mut erhalten und an den Sultan der Aufseher gerichtet, die Deutschen hinauszuwerfen, das deutsche Protektorat abzuwickeln und sich unter der Herrschaft Sanibars zu begeben, denn Deutschland habe doch keine Kraft, das Wituland zu schützen. Es herrscht nun hier der begründete Verdacht, dieses Vorgehen des Sanibar-Herrschers sei auf eine Machination des bisherigen englischen Generalconsuls John Riet zurückzuführen. Letzterer war bisher eigentlicher Herrscher von Ostafrika und der Sultan Salih nur seine Puppe. Als Deutschland und England über die Verteilung des gegenwärtigen Ostafrikas sich im vorigen Jahre einigten — England verzichtete auf Sanibar, Deutschland dagegen auf die Küstengegend — forderte Deutschland auch die Abberufung Riets, weil doch sonst nie Ruhe und Verständigung möglich sei. John Riet ist nun allerdings nach London abgereist, vorher aber verbreitete er allenthalben in Ostafrika, er sei nur gegangen, um in England selbst jetzt dafür zu sorgen, daß diejenigen Hauptlinge geschützt würden, welche es mit den Deutschen hielten. Da nun die deutsche Flotte abgedampft ist, fand diese Veräb bei den Eingeborenen zum Teil auch Glauben und der Sultan Salih-Bargach trieb auf eigene Hand oder wahrscheinlich auf Riets Anweisung die oben bezeichnete Politik.“

□ Berlin, 11. Okt. [Zu den Eisenbahnunfällen.] Daß die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Eisenbahnunfälle den Blättern Anlaß gegeben haben, die Ursachen dieser Unfälle zu erörtern, ist verständlich und wie sich überlegt, daß die Eisenbahnverwaltungen jeden praktischen Vorschlag zur Verringerung der Betriebsunfälle in ernste Erwägung nehmen werden. Wenn aber die Eisenbahnunfälle der letzten Zeit auf grund ganz halbtotter Behauptungen zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt werden, so ist das eine Privatsache sonder gleichen. Ein Grafen hatte ihn betrogen gemacht, und er dachte nach, was er etwa damit zu seinem eigenen Besten anfangen könne. Das Ergebnis war zunächst der Entschluß, den Reife nachbar, von dessen Existenz, so nahe sie ihm in diesen drei Tagen im buchstäblichen Sinne des Wortes gerückt war, er dennoch scheinbar nichts bemerkt hatte, fortan als wirklich in der Welt vorhanden zu betrachten. Wendelin Schlud war überaus schlau; er ahnte, daß das Verhältnis des Grafen zum Bauer das des Schuldners zum Gläubiger war, und wie ein rettendes Licht erschien ihm der Gedanke, vielleicht in dasselbe Verhältnis wie der Graf zum Müller Urban Waldbrenner treten zu können.

Wendelin Schlud war ein Rheinländer und hatte sein Handwerk in Köln erlernt, wo es schon von seinem Vater, Groß- und Uroprossator betrieben worden war. Sie hatten Carrolien erbaud und Sättel gefertigt für die vielen geistlichen Fürsten des vorigen Jahrhunderts. Wendelin's Vater war als Handwerksbursche weit über Europa hinaus nach Mittelafrika gekommen. In Medina, der Stadt des Propheten, schloß er so enge Freundschaft mit einem Judenwandler, daß nicht viel gefehlt hätte und Wendelin's Vater wäre Mohammedaner geworden. Zuletzt siegte Heimecht und die Schicksale nach der bürgerlichen deutschen Häuslichkeit, und er kehrte auf den Boden seiner Vorfahren zurück. Der Judenwandler aber gab seinem Freunde einen sonderbaren, einen lebendigen Zalisman mit: einen sechsjährigen Knaben, den der Jude als seinen eigenen Knaben betrachtete. Zugleich empfing der Scheidende seinen mit Berlin und Smaragden besetzten goldenen Schild, welcher den Werth der Erhaltung- und Erziehungskosten des Kindes hundertmal aufwog. Den Knaben sowohl, als den Zauberschild sollte er niemals und unter keiner noch so verlockenden Bedingung auf die Dauer von sich lassen, dann werde es ihm und seinem Hause im Handel und Wandel stets zum Segen gereichen. Beide aber, Knabe und Schild, gehörten untrennbar zusammen, sie mußten stets ein gemeinschaftliches Pflänzlein sein, wenn die Wirkung des Glückes von ihnen ausgehen sollte auf das Haus, welchem sie angehörten.

Dies hatte sich eine geraume Zeit hindurch bewährt. Das Geschick des Vaters war blühend geworden, und als der Sohn Wendelin ebenfalls seine Wanderung antrat, gelang es nicht als „schlechter Handwerksbursche“, sondern als vermöglicher Reisender. Gleichwohl mußte Wendelin in treuer Arbeit als Gefelle seinem ererbten und erlernten Gewerbe nachgehen.

In Wien gefiel es Wendelin ausnehmend gut; er fand hier die katholischen Kirchen seiner Heimat wieder und den

großen Teil der freigeistigen Presse macht sich schuldig, indem er das Staatsbahnsystem für jene Unfälle verantwortlich macht und die Verantwortlichkeit darüber mit Bemerkungen wie „Zegen des Bahnbetriebes“ und dergl. einleitet. Was berechtigt denn zu derartigen Intimationen? Haben sich die Eisenbahnunfälle infolge der Verstaatlichung der Eisenbahnen vermehrt? Das ist nicht der Fall, wie statistisch nachgewiesen ist. Das Reichseisenbahnamt giebt seit einigen Jahren Statistiken über die deutschen Eisenbahnen heraus. Die erste derselben betraf das Betriebsjahr 1880/81, die letzte dieser Publikation faßt die Ergebnisse des Betriebsjahres 1884/85 zusammen. Ende des Betriebsjahres 1880/81 betrug die Eigentumslänge der Staatsbahnen in Deutschland 22 225, Ende 1884/85 32 045 Kilometer, also eine Zunahme um mehr als 43 Prozent des Bestandes seit 1880/81. Im Betriebsjahr 1887/81 verunglückten beim Betriebe auf den Staatsbahnen der Staatsbahnen 2090 Personen, im Betriebsjahr 1884/85 verunglückten dagegen 2524, also nur 20 Prozent mehr. Mit der Vergrößerung des Staatsbahnsystems hat also eine relative Abnahme der Verunglückungen stattgefunden. Nicht so günstig gestaltet sich das Verhältnis bei den Privatbahnen. Wir unterlassen es, daraus Schlüsse zu ziehen; es kam im Vorstehenden nur darauf an, zu beweisen, wie grundlos die Behauptung ist, daß das Staatsbahnsystem zu einer Vermehrung der Eisenbahnunfälle geführt haben.

[Der Herzog von Cumberland.] Nach einer der „Magd. Ztg.“ zugehenden Mitteilung hat vor Kurzem der Staatsminister a. D. Dr. Windthorst, als Vertreter des Herzogs von Cumberland, an das braunschweigische Staatsministerium ein Schreiben gerichtet, in welchem er um die Herausgabe der bisher noch nicht verabsorgten, zu dem Privatvermögen des verstorbenen Herzogs Wilhelm gehörigen Vermögensobjekte ersucht und zugleich den Wunsch geäußert hat, daß von Seiten des braunschweigischen Ministeriums Kommissare ernannt werden möchten, um mit den Kommissaren, welche seitens des Antragstellers bestellt sind, nämlich Schatzrat a. D. König aus Hannover und Justizrat Breitbach aus Braunschweig, zu verhandeln. Der Herzog von Cumberland nimmt u. a. in Anspruch das Mobiliar der Schloßherren zu Braunschweig und Wolfenbüttel, das Silberzeug, den Vorrat der herzoglichen Kassen und des Hofes, den Inventar des Hoftheaters, des Oberkammeramts, lebendes und totes der Hofgüterverwaltung, Herausgabe der Kunstsammlungen und Schätze des Museums, soweit sich seit 1832 nicht aus Landesmitteln angekauft sind; nicht minder verlangt der Herzog eine Regelung der Eigentumsverhältnisse der Druckwerke und Handschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Sonst verlangt der anpruchsvolle Herzog nichts. In Braunschweig sieht man den Forderungen mit großer Ruhe entgegen, weil man dieselben, abgesehen von einigen bedeutungslosen Dingen, als durchaus unberechtigt erachtet. [Ueber den Rücktritt des Geh. Rats Lohar.] Lohar aus dem auswärtigen Amt wird, der „N. Z.“ zufolge, nachträglich bekannt, daß derselbe seit längerer Zeit geplant, auf besonderen Wunsch des Fürsten Bismarck aber wiederholt aufgeschoben worden war. Die jetzt dafür mitgeteilten Gründe gelten als nicht unzutreffend.

* Parlamentarisches.

* Berlin, 11. Okt.

— Die Beratung des deutschen Reichstages am Donnerstag, den 18. November, soll bestimmt beschloffen worden sein. Größere Vorlagen werden aber wohl erst im nächsten Jahre an das Haus kommen.

Zu den wichtigsten Vorlagen, welche dem preussischen Landtage in der nächsten Session zugehen werden, gehört ein Gesetzentwurf, welcher darauf hinstrebt, den Organen der Selbstverwaltung einen Teil der Befugnisse auf dem Gebiete des Volksschulwesens zu übertragen, welche gegenwärtig der Regierung allein zustehen. Es gilt dies insbesondere von der Normierung der Besoldungen der Volksschullehrer und ähnlichen, auf die Höhe der Schulaffären einwirkenden Be-

stimmungen, die dem Kleinrenten, in noch größerer Verhältniß.

Als der Meister farb, bei welchem Wendelin in Wien arbeitete, und eine hübsche Witwe zurückließ, welche bald Wohlgefallen an dem Gellen und eine verlässliche Lebensführung darin fand, wenn er das Geschäft des Verstorbenen fortsetzte, war Wendelin bald entschlossen, die Witwe des Meisters zu heiraten und sich in Wien anzusiedeln. Der Vater gab dazu seine Einwilligung aus dem Grunde, weil der Sohn auch den lebendigen Zalisman übernehmen sollte. Der Knabe, Abdul Hassan genannt, war zum Jüngling herangewachsen und hatte sich zu nichts weiter, als zu einem unermüdbaren Herumstreifer in den Bergen und Wäldern entwickelt. Vortrefflich hatte er nun die deutsche Sprache erlernt, in der er sich geläufig und schön ausdrückte, und dies war einem Hausfreund zu verdanken. Aus Büchern jedoch wollte Abdul Hassan nichts lernen und drohte bei dem leisesten Zwange mit seiner Flucht. Da er übrigens sanfteren Charakters und sein beständiger Mühsigang unglücklich war, so ließ man ihm in anbetend des Segens, den er dem Hause brachte, volle Freiheit und befriedigte seine geringen Bedürfnisse. Niemals blieb er über Nacht vom Hause entfernt, bei Tage aber hielt er sich im Sommer in den Bergen auf und im Winter in einem Stübchen, das er sich zu einer einfachen Kasse eingerichtet hatte. Dabei hielt er fest an den Ueberlieferungen seiner Heimat und seines Glaubens.

Dieser Umstand eben führte die entscheidende Wendung herbei. Die Geistlichkeit in Köln nahm Anstoß daran, daß in dem frommen Bürgerhause ein Mann lebte, der nicht dem alleinseligmachenden Glauben angehörte und überhaupt kein Christ war, und unaufhörlich wurde der alte Meister bedrängt, seinem orientalischen Pflegeknecht das Sacrament der Taufe abzugeben zu lassen. Dies hätte nicht nur den Vertrag mit dem Judenwandler in Medina verlegt, sondern auch die Wirksamkeit des Doppelzalisman zerstört. Der alte Schlud schloß obnehin, daß seine Tage gezählt waren; seine zahlreichen Kinder hatte er verlor und untergebracht, Wendelin allein setzte das Gewerbe der Väter fort — und so überlag er den Abdul Hassan und den Zauberschild, damit sich der Segen des Doppelzalisman in Wien fortpflanze und die Bedrängnis durch die Geistlichkeit in Köln ein Ende habe.

Wendelin hatte geheiratet, und in seinem kalten Gemüt war zum ersten Mal und sehr verpöht ein Frühlingsgefühl eingezogen. Er gewann seine Frau immer lieber, und als sie ihm eine Tochter geschenkt hatte, dünkte er sich der Glückseligkeit auf Erden. Dies hinderte jedoch nicht, daß die einige entsetzliche Leidenschaft, der Ehrgeiz, den Reichen und Vornehmen nachzuahmen, an Stärke nichts in ihm verlor. Unter seinen Kunden befand sich eine Gräfin Bräuner, eine junge Frau, die, was damals beim weiblichen Geschlecht noch selten

Der lateinische Bauer.

Erzählung

von Hieronymus Lorm.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

1) Im Jahre 1841 waren die Eisenbahnen in Österreich kaum noch in Angriff genommen. Der Postkutschwagen, der drei Tage zur Fahrt von Prag nach Wien bedurfte, stand am 18. Juli vor dem Gasthof in Znaim still, wo, eine halbe Tagereise von Wien entfernt, die letzte Wirtshausstation gehalten wurde.

Nur wenige bemittelte Leute bedienten sich dieser langen und in der Glat des Sommers unglücklich beschwerlichen Fahrgelegenheit. Von den neun Passagieren, die dem Wagen entstiegen, betraten nur zwei das sogenannte Extrazimmer, in welchem zu höheren Preisen aufgetragen wurde. Beide waren aus Wien; der Eine, mit dem Namen Wendelin Schlud, war Wagner und Sattlermeister in der Jägerzeile, der Andere der Müllermeister Urban Waldbrenner, weit draußen vor der „Lobor-Gasse“. Das Geschäft breitete sich dort aus, wo am nördlichsten Ende der großen Stadt die Donau voll und groß quer hindurch von Westen nach Osten fließt. Zwischen den beiden Reisenden herrschte eine Art von Gegenseitigkeit. Von dem Wagenmacher und Sattler Wendelin Schlud, den in Wien Jedermann kannte, hatte es dort auch Jedermann Wunder genommen, ihn nicht mit Extrastadtfahren zu sehen, in eigener Kutsche. Er besaß ein Stadthaus, eine mächtige Zinsburg, die die hochgebaute, viel eintragsreichen Häuser genannt wurden, und in der Umgegend Wiens ein schönes Landhaus, auch entsprach seine Lebensweise den Voraussetzungen, die man an solche Besitztümer knüpfte. Allein diese Lebensweise veränderte er gern überall dort, wo er nicht geliebt und gekannt wurde, und brachte sie dadurch in Einklang mit der wirklichen Lebensweise seiner Verhältnisse. Er kam gerade von Karlsbad, wo er schon seit zehn Jahren einige Sommermonate hindurch der Pflege seiner Gesundheit oblag; nur hatte er diesmal nicht wie sonst seine ganze Familie mitgenommen.

Sein Stolz war unverändert geblieben, und auf der langen Fahrt hatte man sein Wort von ihm gehört. Mit verächtlichen Blicken und halb unverständlichen Worten wies er den Mann ab, der ihm gegenüber saß, so oft dieser ein Gespräch beginnen zu wollen schien.

Zu dem so verächtlich Behandelten hatte sich die Welt gerade in umgekehrter Weise verhalten. Jedermann war erstaunt gewesen, ihn anders als auf die billige Art reifen

zu sehen, denn niemand konnte ahnen, daß der Mann, dessen Lebensweise durchaus die der armen Bevölkerung jener Gegend war, wo er baute, in einem Schloß oder Palast hätte wohnen können. Am wenigsten verriet die Kleidung und das Aussehen des Müllermeisters Urban Waldbrenner.

Er ließ sich auch am Tischlerstuhl im Extrazimmer dem Sattler gegenüber nieder. Dieser wurde aufmerksam, als hinter dem Müller ein Greis Platz nahm, dessen Miene und Haltung unerkennbar den Cavalier verrieten. Er sprach eifrig in das Ohr Urban Waldbrenners, der wenig antwortete und sich im Begehen des Essens und Trinkens nicht fügen ließ. Eine dunkle Erinnerung flieg in Schlud auf, die er sich nicht klar machen konnte. Als der Müller endlich Glas und Zeller zurückgab, war seinen lauten Reden zu entnehmen, daß er mit einem Grafen sprach und daß dieser, brieflich von der Durchreise unterrichtet, eifrig bemüht gewesen war, die Zulammenkunft nicht zu verfehlen.

Der Graf erhob sich, und sein Abgang hatte fast etwas Demütiges, während der Andere nur gutmütig-freundlich nicht und, ganz damit beschäftigt, seine Meerhaumpfeife zu stopfen, sich nicht einmal dem Stuhle erhob. Wendelin Schlud aber folgte dem Grafen auf dem Fuße, und als beide den Marktplatz betreten hatten, erblickte Schlud einen altmodischen kleinen Wagen. Diesen hatte er selbst vor vielen Jahren gebaut, und jetzt wurde ihm gleich klar, mit welchem großen Herrn sein Reisenbarbar gesprochen hatte, und zwar in einer dem Ständestandpunkt fast entgegengesetzten Weise, nämlich herablassend gegen den Grafen, während dieser fast unterwürfig gegen den Bauer war.

Wendelin stellte sich an den Wagen, bevor noch der Graf denselben erreicht hatte, und zog den Hut fast bis zur Erde. Nur einen Augenblick flüchtete der Graf; ein gutes Gedächtnis für Personen niederen Standes, mit denen sie einmal im Leben zu thun gehabt, ist ein Merkmal großer Herren. Der Cavalier nannte den Sattlermeister lediglich bei seinem Namen, und Wendelin fragte, ob er in Ungnade gefallen sei, daß seine Werkstätte schon so lange nichts für die gräfliche Familie zu thun vermöge.

Aus dem Bescheid ging hervor, daß diese Familie seit mehreren Jahren, ganz von der Welt zurückgezogen, auf einem Gute in Mähren, nahe von Znaim, lebe.

„Und wenn ich wieder bei Ihnen besellen soll, lieber Meister, dann sitzt drin im Wirtshaus ein Mann, der es allein in der Hand hat, ein wahrer Zauberer, wenn er will, wenn er helfen will.“

Als hätte er damit schon zu viel gesagt, befragte der Graf so eilig, als es sein Alter zuließ, die Equipage und fuhr davon. Die Hitze an diesem Tage war unermeßlich, aber Wendelin merkte nichts davon, daß er mitten im stärksten Sonnenbrand wie angewurzelt stehen blieb; das Wort des

chuer.

zum tüch.

nn,

rik.

3628

in 84 und

Maurer

baurende Beschäfti-

Aug. Vorkemmer,

m-Sandbagen Nr. 17

chte Anzeigen.

3764

de Mutter

Augling.

Leichstr. 13.

mit Ware

Mittelstr. 10. 3761

000—9000

1. Januar.

13.000

il, auch in mehreren

stehen. Apothek.

3769

in wollen Aretsen

an die Exped. einfent.

de mich heute hier

strasse 35,

uch vom Neumarkt,

schier Arzt und

st für Chirurgie

erprechstunden

a 8 bis 11 Uhr

3642

Reckmann,

sthenarzt an der

hen Universitäts-

hen zu Bonn.

a für Bielefeld und

einen gut eingeführten

rtreter

nd und Maschinen-

erbiten Offerten

646 an Haasenstein

Planen i. B. 3750

aus-Verein

Bielefeld,

ae Genossenschaft.

agen werden jetzt nur

bnisse von 3% ange-

gegen die alten Spar-

erfernerhin mit 3%

3754

ennachrichten.

eburt eines ge-

Knaben

sich anzuzeigen.

eld, 11. Oktober

nd Frau Minna

zum Winkel.

e glückliche Geburt

den Knaben wur-

(3762

9. Oktbr. 1886.

nacher und Frau

geb. Stenner.

glückliche Geburt eines

ugen

erfreut (3766

ssel u. Frau.

Bielefeld.

Rufschinesisch Spinnereib
1 T. Fabrikarbeiter Fu

tt.) Zum Verkauf

Staatspapiere.	
Deutsche Reichsanleihe	106,60 Rth.-Weiss. Rentbr. 4 % 104,30
Preuss. Consol 4 %	103,75 Ruffl. Wandbr. 4 % —
Verl. 3 % Stadt-Obl. 102,70	Oester. Silberz. 4 1/2 % 69,10
Hamburg. Rente 3 1/2 %	101,90 Ruffisch. Anleihe v. 1877 —
Loospapiere.	
Loth. Präm.-Anl. 1867 137,65	Darmst. 50 Rth.-Loose 189 —
Bayr. Präm.-Anl. 4 % 138 —	Karlsruhe 40 Rth.-Loose 297 10
Brandenb. 20 Rth.-Loose 96,80	Meinig. 7 Gulden-Loose 24,10
Rheinl.-M. Pr. Anl. 3 1/2 % 132,90	Preuss. 3 % Pr. Anl. 149,99
Loth. Präm.-Vfbr. 1 G. 108,10	Aussf. Präm.-Anl. 1864 146 —
Rhein.-Weiss. Industrie-Gesellschaften.	
Bodum. Bergw.-Ges. 37,50	Börs. V. u. Hütten-Ver. 21,50
Bodum. Hüttw. — 101,40	Leise Liebau — 37 —
Dortm. u. on St.-B. 46,56	Mechan. Weberei (Rhein) 124 —
Selsenfäbrner Bergw. 105 —	Wobn. Ver. u. p. Lit. A. 68,75
Sibirien 85 —	Weiss. Tabak- u. Ver. 70,50

Wiesfelder Wochenmarktpreise vom 19. Okt.

Butter pr. ½ Rl.	100—,105	Rüben	pr. 1 Rlo	—05
Rindfleisch	—,60	Burgeln	1	6—,07
Schweinefl.	55—,60	Rartoff., neue pr. 1 Rl.	—	—
Speck, biel.	—,70	Blumenkohl pr. Stück	20	35
Speck, am.	—	Kapifalat	3	—10
Kalbsteich	45—,55	Kappas	1	6—,10
Hammelf.	60—,65	Kottfchl	8	8—,15
Gänsefleisch 4 ^{te} Pund	3,—	Wirsing	1	7—15
Eier 17 Stück	1,—	Stechrüben	1	4—07
Zwiebeln	—,04	Rehrabi	3	—,1
Äpfel	4—,06	Kurten	1	6—12
Birnen	8—12	Rartoff. pr. 150 Pfd.	3,2	3—50
Braunen	4—,05	Kartoff. 150 Pfd.	2,50—	—
Risicken	—	Saferstroh	160	2—10
Große Bohnen pr. 1 Rl.	—	Beizenstroh	100	2—00
Witzbohnen	25—,40	Heu	100	2,30—2,6
Erbsen	—			

2. 8. Das sogenannte „Voltern“ am Vorabend einer Hochzeit ist auf Grund des § 360 N. 11. St.-G.-B. als „grober Unzucht“ strafbar. Sofern durch dasselbe ein

als „gebeutet“ (verleitet) angesehen. Sofern durch bewusste, wie es nicht selten geschieht, Sachen beschädigt werden, kann es auf Grund des § 303 St.-G.-B. als Sachbeschädigung und wenn Menschen verletzt werden, aus den §§ 223 und 223a daselbst als Körperverletzung bestraft werden. Nach § 223a, Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeugs, ist die geringste Strafe 2 Monate Gefängnis. — Es ist sehr zu wünschen, daß die Polizei dem oft ganz unerträglichen Unfuge mit aller Energie steuert.

Metacognitieve Beoordelingen

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 1 1/4 °C
 Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags + 12 1/2 °C
 Barometer: (gefrierter Stand 752) ————— 754 mm.

Das Wetter hat sich heute wieder etwas aufgeklärt,
 doch wird die Aufklärung nur eine vorübergehende sein, da
 im Westen der Luftdruck noch immer sehr niedrig ist und
 eine neue Depression sich in der Nähe Englands zeigt.
 Meteorisches trübes Wetter mit Regen ist wahrscheinlich.

Wien, 11. Oktbr. Cholerabericht. Triefst 7 Erfran-

Wragg, 11. Oktbr. Lord Churchill ist gestern aus

Braa 11. Okt. Nord-Wandoloh (Hurdhiff) ist gestern

Montag 11. Okt. Die *Republique française* hat

Paris, 11. Okt. Die „Republique française“ sagt, es werde der vergebliche Versuch gemacht, Frankreich und

Italien hinsichtlich des Mitteländischen Meeres und besonders Tripolis in Gegensatz zu einander zu bringen.

Wolle Italien Tripolis besetzen, so sei es nicht Frankreich, durch das es daran gehindert werden würde.

Madrid, 11. Okt. Der Priester Galeotti, welcher den Beschluß von Madrid annahm, wurde zum Tode

den Erbo- und von Diabetes erkrankte, wurde zum Tode verurteilt.

Konstantinopel, 11. Oktbr. Die Pforte acceptierte den gegenwärtigen Gesandten in Bukarest, White, als interi-

Enja 11. Othbr. Bei der gestrigen Wahl sind hier

alle ministeriellen Kandidaten gewählt worden. Die Stadt ist wieder, statt des kranken aus den Maschinen der kaiserlichen

in ruhig. Nach den bisher aus den Provinzen der hiesigen Regierung vorliegenden Wahlnachrichten gehören die Ge-

wählten in ziemlich großer Mehrheit der Regierungspartei an. In Ostromelien ist, soweit bis jetzt bekannt, kein zur

Opposition gehöriger Kandidat gewählt. — General Kaulbars ist in Schule angekommen. (Ein heftiges Stotterheben.)

zahlreich besuchtes Meeting hat sich für die Regierung aus-

2 ministerielle Wahlkandidaten von Bandenführern ermordet

worden. Im Uebrigen sind in der Provinz keinerlei Ruhe-
störungen vorgekommen.

2. Gauffard better Frig Brint. | Schroder. Pötcher Friedrich Sie. |

Auf Weierhof zu Werther | 23

erfr. in der Exp.

son wenn sagt die Ery.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Familie Dickertmann.

Herbst-Ausverkauf.

Dienstag den 12. et. beginnt mein diesjähriger **Herbst-Ausverkauf** der älteren Waren meines Lagers. Der besseren Uebersicht halber werden diese Waren wie folgt ausgelegt:

Am 12., 13., 14. Oktober nur **Socken, Längen, Strümpfe, Krausen und wollene Fantasie-Artikel.**

Am 15., 16., 17.: **Wollgarne, Unterzeuge, Besätze, Sandschuhe, Corsets u. sämtliche Schürzenzeuge** — letztere wegen Aufgabe dieses Artikels.

Am 18., 19., 20., 21.: **Unterröcke, Jupons, Schürzen, Wollgarn, Besätze, Krausen** etc.

Am 22., 23., 24. sämtliche übrigen älteren Reste meines Lagers.

Die ausgelegten Waren werden, wie bekannt, zu $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ des realen Wertes verkauft und gebe während der Dauer des Ausverkaufs

10 Prozent Rabatt

bei Barzahlung — auf alle nicht Ausverkaufs-Waren.

R. Niemann,

Niederstraße.

3773

Bereits-Nachrichten

Mittwoch:
Ritter-Klub 8 $\frac{1}{2}$ Uhr 11-12 Uhr.
Regelklub Amicitia 9 Uhr.
Deutsche Eiche Gesangsverein.
Rauklub Dittsch 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Belobter Klub Vereinsabend.
A. B. B. Gaderb. Vorstandsfest.
Gad. Sten. B. Uebung.
Kanaria 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Kerkersohn.
A. B. B. Bradweide Gesang.
Bielefelder Krieger-Verein Singen.
A. B. B. B. Schilbeide Singen.

Mittwoch, den 13. Oktober,
abends 8 Uhr:
Großes KONZERT
im Saale der „Eintracht“.
Coli f. Violine, Clarinette und
Cornet à piston.
— Entree 50 Pfg. —
R. Riedel.
3798

Bielefelder
Turngemeinde.
3791
Mittwoch, 13. Oktober,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Ordnentliche
Hauptversammlung
bei C. Modersohn.
Der Vorstand.
Restauration Krüger.
Speisekarte
für die Abende:
Dienstag: Kartoffel-Pflaum-
kuchen;
Mittwoch: Erbsen-Suppe;
Donnerstag: Span. Fricot;
Freitag: Bohnen-Suppe;
Sonntag: Kartoffel-Suppe.
Sonstige Speisen in Aus-
wahl.
3127

Mittwoch früh eintreffend:
Frische
Schellfische
auf Eis
Th. Wolpers.
3797
Saferstroh und
Sen
zum Serviren taufen
Baer & Rempel.
3795

Helgoländer
Schellfische
bekanntlich die besten, in
Eispackung pro Pfd. 25 Pfg.
Heinr. Limbach,
3779 Bistorsstraße.

Dr. westfäl.
Mettwurst,
westfälischen
Speck.
Arnold Holste Ww.,
3782 Wellenstr. 45.

Bon heute ab
fabriziere ich wieder täglich
frische, mit echtem Malz-
Extrakt präparierte
Malz-
Bonbons.
Felix Battig.
Drogist. 3799

Weintrauben frisch vom Stoc,
bestehen in 5 Kilo Borkförm
der Borkförm oder vorheriger
Gassa-Einfundung 5 Kilo franco
Mit 2,50 Pfg., bei Abnahme von
3 Körben 4 franco Mit 2,50 Pfg.
A. Wan & Co., Werschen,
(Eud. Ungarn.) 3213
Vorzüglich für Kinder ist
Timpes Kindererziehung. 6149
Vater: J. Saal, Bielefeld.

Varinas Canaster-
Mischungen
pro Pfd. M. 1, 1,20, 1,50, 2 bei
Theodor Steinsiek,
Inhaber der Neumann'schen
Tabak- und Cigarren-Niederlage
in Bielefeld. 3768

Verlag von R. Regenhart
in Berlin S.

Die 6. Aufl. eines vortreffl. Buches
Der Kaufmann
auf dem Wege der Zeit
Ein Lehrbuch in 4 Abschnitten:
1. Handels- u. Kontowissenschaft,
2. Kaufmännisches Rechnen,
3. Handelskorrespondenz in 6 Sprachen,
4. Einfache und doppelte Buchführung,
von
F. O. Schöffing,
erscheint in 10 Lieferungen je 50 Pfg.
Zu beziehen durch Aug. Schmich,
Buch-, Kunst- u. Musikal.-Handlung
in Bielefeld. 2520

Neue, interessante und nützliche
Damen-Arbeit.
Smyrna-Teppiche
zum Selbststricken.
Oriental-Wolle, Vorlagen und Anleitung
bei
Freimuth & Cie., Markt 7.
3783

Den Empfang der
Neuheiten
für
Herbst und Winter
zeige ergebenst an.
37.0)
Ernst Hasenclever.

Heinrich Eggemann,
Leinenwaren- und Betten-Fabrik.
Oberrstraße 39. 3628
Detailverkauf zu Engros-Preisen.
Handtuchbrette und Gerstenkornbrette in allen Breiten, auch
Tischuchbreite.
Abgepaßte Handtücher, von den billigsten bis zu den allerfeinsten
Qualitäten.

Alle diejenigen, welche ein Inter-
esse daran haben, daß eine
Steuerhebestelle für die Zoll-
abfertigung der Postsendun-
gen, für die Einrichtung
von Stempelgebühren, Brenn-
und Braunkohlen, im Innern
der Stadt Bielefeld
eingerrichtet wird, werden hierdurch
zu einer am
Mittwoch, den 13. d. M.,
abends 8 Uhr,
im Saale der Handelskammer statt-
findenden
Versammlung
eingeladen.
3784
Die Handelskammer.
Bertelsmann.

Stickerereien
Tablettes, Decken, angefang. Teppiche, verschiedene
vorgezeichnete Sachen,
Plüsch, Sammet, Bänder,
Spitzen, Schleier und
Corsets
empfehlen in schöner Auswahl
Halle i. W.
J. Gartenfeld.
3772

Das Jahresfest des Vereins für
innere Mission
in
Minden-Neuberg-Tecklenburg-Lippe
welches in diesem Frühjahr hatte aufgeschoben werden müssen, wird
nun, so Gott will,
Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Oktober
zu Bielefeld stattfinden, und zwar:
Sonntag, den 17. Oktober, abends 6 Uhr:
Gottesdienst in der A. M. Kirche.
Befehlsgeber: Herr Pastor Brindmann aus Detmold.
Unmittelbar nach dem Gottesdienst freie Zusammenkunft im
großen Saale des Vereinshauses, mit Ansprache und Gedächtnis aus
dem Gebiete der inneren Mission: Pastor Brindmann aus
Detmold, Pastor v. Bodellach in Bielefeld u. a.
Montag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Jahres- und Kasien-Bericht.
„Der Tag“ des Herrn, seine Heiligung und seine Nichtheiligung;
Referent: Kantgerichtsrat Kula aus Kassel
Korreferent: Pastor Jung aus Claassen, Dönnberg b. Barmen
Auswärtige Gäste, denen gerne freies Quartier besorgt wird,
werden gebeten, sich deshalb zeitig anzumelden bei
3675 G. Fiedner, B. G., Bielefeld.

Modell-Hüte
Stehen zur gefälligen Ansicht
Halle i. W.
Cl. Gartenfeld.
3771

Wenham-Lampe,
Eigentum der Wenham Company Limited
London, Berlin, Paris, Brüssel etc.
(früher Anglo-Continental Gas Lamp
Comp.)
Deutsches Reichs-Patent Nr. 25354.
Ist die vollkommenste aller Verbesser-
ungen des Gaslichtes,
Preisgekrönt mit der goldenen
Medaille.
hat wegen ihrer ausgezeichneten und be-
währten Vorzüge einen ganz unerhörten
Erfolg, ist trotz der kurzen Zeit ihrer
Einführung bereits in vielen Tausenden
von Exemplaren verbreitet und bei ver-
schiedenen k. u. k. Behörden installiert.
Erhöht die Leuchtkraft um 200—400 Prozent. — Enorme Gasersparnis
und geringere Dige. — Vollständige Verbrennung des Gases, daher
keine Luft. — Kein Zusatz irgend welcher Chemikalien. — Ganz
weißes, ruhiges Licht. — Einfachste Applikation an jeder Gasleitung.
Keinerlei Schatten nach unten.
1. Klamme Nr. 1. erf. b. ca. 200 Lit. Gas pr. St. = 3 $\frac{1}{4}$ Pf. 4—5 cm. Gas-
1. „ „ 250 „ „ = 4 „ 6—8 „
1. „ „ 332 „ „ = 5 $\frac{1}{2}$ „ 10—11 „
1. „ „ 560 „ „ = 9 „ 15—18 „

Ersetzt das elektrische Licht,
welches immer noch eine Gasanlage nebenher erfordert, mit
größtem Erfolge. — Keine Farbenveränderungen des Lichtes
und viel geringere Kosten für Anlage und Konsum. — Preis
je nach Größe und Ausstattung von 48—230 Mark. —
Zu beziehen durch Engros- und Detail-Geschäfte von Be-
leuchtungsgegenständen, sowie durch Gas-Anstalten und
Gas-Anstalten.
Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen, welche nur
die äußere Form unserer Lampen haben und die unter dem Namen
Deutsche Wenham-Lampe etc. dem Publikum offeriert werden.
Jede echte Wenham-Lampe ist mit der Marke:
Wenham Patent versehen. 3495

Thee-Handlung
von
Felix Battig, Markt 3,
zeigt das Eintreffen neuer Partien 1886er Ernte ganz erge-
benst an. — Zugleich empfiehlt dieselbe:
Feinste Bourbon-Vanille,
pro Etange 25 Pfg. b. 75 Pfg.
Import-Rum und Arrac,
echten Champagner-Cognac,
in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Original-Flaschen. 3800

Berding
1. der Lieferung von Pflastersteinen und Chaussierungsmaterial,
Anschlag 1650 M., Herstellung von Reihenspflaster nebst
Chaussierung, Anschlag 860 M., getrennt für den Aufwuchs
und die Viehrampe auf dem Bahnhof Herford —
2. Arbeiten zur Verlegung der Viehrampe dafelbst, Anschlag
1600 M. —
am 20. Oktober 1886 vormittags 10 Uhr im Bureau
der unterzeichneten Bau-Inspektion. Zeichnungen und Bedingungen
sind dafelbst eingegeben, letztere auch gegen freie Einsendung
von 1,0 M. bezogen werden. (3752)
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion Minden.

Schellfisch
Vorgern nachmittag:
Seezunge und Zander.
3803 Hermann Stromfeldt.
Hogefort 3802
Erie
Camenbert
Mont d'or
Carree
Eidamer
Schweizer
Holländer
Herrn Stromfeldt.
Bur Biehung
12.—14. Oktober der großen
Kirchenbau-
lotterie
sind noch einige Lose à 2 Mark
zu haben. Hauptgewinn 30 000,
12 000, 6000, 6000 M. etc.
Die Gewinne werden von mir
nach Abzug von nur 10 Prozent
baar ausbezahlt. 3801
Louis Hoffmann.

M

Preis des
vierteljährlich 2 Mark
Expedition, den Ag
einzelne
Die „Westfälische Zeitu
wird nach auswärtig
abgegeben

Nr. 2339

□ 3

Die Zahl der In-
Parlamenten, namentl
ist nicht sehr groß. I
viel Zeit in Anspruch
verloren geht. Die G
für die Behandlung de
Interpellationen
formuliert und von 30
denen des Reichstags
dem Reichstagsrat ab
nächsten Sitzung des
fordert, ob und wann
werde. Erklärt der H
reit, so wird an dem
pellant zu deren näher

An die Beantwo-
Abkennung darf sich
Handes derselben anfr
glieder darauf antrage
dieser Beiprehung ist
Mitglieder des Reich
Form eines Antrages

Der Grund, we
tage meist viel Zeit in
sagt zur Regel geword
Anfragen durch die R
welche meist die gan
Parlamente werden i
in einer einzigen Sess
Erledigung derselben i
fortlaufenden Arbeiten
Es liegt dies an dem
Kanals für die Beh
Die Abgeordneten bri
in Kenntnis gesetzt, i
ginn der Sitzung se
auseinander, die sie
Minister antworten i
Sache in wenig Minu
an die Erledigung
französischen Kammer

Zeit nach wie bei uns
hier. Es ist dies ein
empfohlen worden ist
sische Kammerpräsidi
London abblatte, hat
indes auf die Beha
und beantragt nun b
abgefertigten englisch
dürfte man wohl nur
im Anschlag an die
Debatte über den Gas
die Abfertigung des
etwas gewonnen wer
Debatte von der Zul
aber schon von 50
haltiges Bedenken ge
schwerlich geltend ma
gestellt, um beantwo
Antwort ist der Zwe
seht, daß dieser Zwe
torischer ist. Erdeie
weiteres praktisches
Beg der Antragstell

Politik
Das Pariser Je
teilung, nach welcher
gejagt hätte, Rußlan
beziehen; hätte es di
verbinden, oder wen
falls von Deutschla

Der la

Nachdruck verboten.
2)

Das Wohlgefe
so groß, daß die
der Bürgerfrau, w
Badstube zu ver
d. s. Tochter des h
meisterin hatte die
zur Welt gebracht,
dem Namen Judo
Günstbeziehung war
fung in die Stadt
das Kind Wendelin

Die Bezeugung
weit es der Unter
blieben nicht ohne
gerlichen Kindes,
Doch trat die W
zu Tage, als jech
Frau Schluß das
Verzweiflung; um
zweiten Ehe gesch
laßt der Gattin zu
sowie die Führung
des Kindes eine we
sand er, daß die
hingehörten Fre
werden konnten.
benen Schwester,
damit sie Küde, A
Gehlen und Arde
nehme; Wile aber
war, weil man k
einer höheren Klaf
die Erzieherin
werd.

Wendelin. S
ein Gut gefaßt, i
fiel. Es war in
haus und die G
und Ausbeutung d
Den größten Teil
Jidora mit ihrer